

## „Schein-Venedig & Zwischenteichen“

Die Darstellung Tirschenreuths in Johannes Bisselius Reisebericht „Icaria“ (1632)

### *Johannes Bisselius - Leben und Werk*

Der Reiseschriftsteller, von dem hier zu berichten ist, Johannes Bissel(ius),<sup>1</sup> wurde 1601 im schwäbischen Babenhausen geboren. 1621 nahm ihn der Jesuitenorden als Novizen auf. Damit war ein Lebenslauf vorprogrammiert, der wechselnde Wirkungsorte und Aufgaben seelsorgerlicher, pädagogischer und wissenschaftlicher Art beinhaltete.

Die wichtigsten Stationen: ca. 1623 für drei Jahre Lehrer der Humaniora in Regensburg, 1629 Priesterweihe in Eichstätt, 1631 Leitung des Regensburger „Lehrerseminars“, 1635 Professor für Moral und Prediger in Ingolstadt, 1639/40 Hofhistoriograph, dann Prediger in München, Landsberg, Ebersberg und Innsbruck, 1650/51 Professor für Kontroverstheologie und Studienpräfekt in Dillingen, Seelsorger in Straubing, ab 1654 Präfekt in Amberg, 1661-1667 Prediger in Dillingen. Zuletzt lebte er in Amberg, wo er 1682 im (vor allem damals) stattlichen Alter von 81 Jahren starb.

Bissel gehörte „zu den fruchtbarsten Jesuitenschriftstellern in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts“<sup>2</sup> und wurde nicht nur von den Zeitgenossen sehr geschätzt.<sup>3</sup> Annette von Droste-Hülshoff zählt ihn zu ihren Lieblingsautoren.<sup>4</sup> Die Lektüre seiner „*Elegiae*“<sup>5</sup>

habe sie, so teilt sie mit, „halb närrisch vor Vergnügen“<sup>6</sup> gemacht.

### *Bisselius Reisebericht „Icaria“*

In der *Icaria* beschreibt Bissel verschlüsselt und unter Verwendung satirischer Züge in reichlich manieriertem Latein eine Reise von Regensburg in den Norden der Oberpfalz im Mai 1632. Anlass war die Kriegssituation: Gustav Adolph marschierte donauabwärts auf Regensburg zu, weshalb Maximilian I. von Bayern die Reichsstadt Regensburg besetzte, um die Schweden dort zu erwarten. Angesichts der drohenden militärischen Auseinandersetzung machte sich eine Reisegesellschaft auf den Weg, bestehend aus Bisselius selbst, einem weiteren Jesuiten namens Georg Servius-Guetknecht, einem Thomas Ballot aus München sowie einem Kaufmann, dessen Name als „Beryllus“ verschlüsselt ist. Der Weg ging über Reichenbach und Walderbach nach Schwandorf, Amberg, Sulzbach, Weiden, Neustadt und Kemnath. Zumeist besuchte Bisselius Mitbrüder aus seinem Orden.<sup>7</sup> Gedruckt wurde das Werk zuerst 1637 in Ingolstadt. Es folgten noch drei weitere Auflagen.<sup>8</sup> Bissels Schrift war Vorbild für Hans Franz Veiras' anonym erschienene *Heutelia* von 1658, einer verschlüsselten Beschreibung

der Schweiz, „welche der Author dieser Beschreibung selbst, nachdem ihm zuvor Icaria Ioannis Bisselij Iesuitae bekandt worden, durchreist“.<sup>9</sup> Die Icaria ihrerseits war unter dem Eindruck von Justus Zinzerlings Reisebericht *Itinerarium Galliae*<sup>10</sup> entstanden.

### Bissel in „Interstagnia“

Eines Abends erreichte die Gesellschaft einen Ort ganz im Norden der Oberpfalz. Bissel schildert den dortigen Aufenthalt folgendermaßen: „Sobald ich am Abend aus den rauhen Wäldern herausgefunden hatte, erblickte ich in der Ferne, mitten in einem See, eine Stadt. Sie glänzte mit den Blättern und Blüten der Baumgärten (damals war es nämlich mitten im Frühling) beiter herüber. Schon seit langem hatte ich nichts gesehen, was diesem Anblick an Lieblichkeit glich. Daher fragte ich Versius [P. Georg Servius] nach dem Namen der Stadt. Dieser sagte, er werde ihn mir mitteilen, wenn ich vom ‚Tiberianischen Blitz‘ erzählen würde. Ich aber antwortete ohne Verzug und benannte die Stadt in kühner Namengebung zweifach: Ich grüßte sie nämlich sowohl als ‚Schein-Venedig‘ wie auch als ‚Zwischenteichen‘. ... Und sogleich betrat ich ZWISCHEN-TEICHEN und wurde in der Herberge eines gewissen Mison [= der Jesuit Simon Scharl], mit Beinamen Largus [= der Freigebig] empfangen, eines leutseligen Erz-Esseners [= Erz-Jesuiten<sup>11</sup>]. Da die Nacht schon hereinbrach, wurden wir in ein Haus, das nur wenig von der Gemeinschaft der Männer [= der Jesuitenstation] entfernt lag, geleitet und in einem Gemach untergebracht, das aus dem See emporragte, und erhielten getrennte Betten zugeteilt. ... Nachdem wir am darauffolgenden Tag früh erwacht waren, suchte uns der Erz-Essener Mison auf und holte uns gastfreundlich in sein Haus. Als wir dann nach Marcomannia [= Böhmen] und besonders nach der Haupt-

stadt des Reiches, TRIPOLIS [= Prag], streben wollten, hielt jener, indem er (wenn auch nicht unangenehm, so doch mit Kraft) Hand anlegte, die höflich fest, die geben wollten. Darum verweilten wir [noch] einige Tage zu Mittag und zu Abend bei ihm, da es dem drängenden [Gastgeber] kein Unrecht zuzufügen schien, nicht einmal durch den Missbrauch [der Gastfreundschaft]. Im Übrigen nahmen uns würdige Arbeiten, vermisch mit der höchst ehrenvollen Muße der Musen in Anspruch, und ohne die Wolken der Besorgnis verließen die reinen Sonnentage. Dieser [mein] Federkiel (der damals in der Gans noch nicht geboren war), hätte, wenn er es hätte wissen können, [dies] urkundlich besiegelt.“<sup>12</sup>

Dazwischen eingeschoben sind die Erzählung vom Einschlag eines Blitzes in Regensburg („Tiberia“) im Jahr 1624 (der erwähnte „Tiberianische Blitz“), der schwere Schäden verursachte,<sup>13</sup> und die Schilderung eines Alptraums.<sup>14</sup>

### Interstagnia ist nicht Mitterteich - Korrektur eines Irrtums

In der Sekundärliteratur wird Bissels Reise-Station „Interstagnia“ mit Mitterteich identifiziert<sup>15</sup> - kein Wunder, denn der Name dieses Ortes wäre eine wörtliche Übersetzung der lateinischen Bezeichnung. Zu der Gleichsetzung trugen auch die erhaltenen Drucke der *Icaria* selber bei. So findet man vorne im Exemplar der Staatsbibliothek Regensburg<sup>16</sup> eine alte handschriftliche „Clavis“, also einen - nicht immer zutreffenden<sup>17</sup> - (Übersetzungs-) „Schlüssel“ zu den verschiedenen „Codennamen“. Über „Interstagnia“ heißt es dort: „Mittelteüch, ein Marckhleckben“. Mehrere Indizien sprechen jedoch dafür, dass Bissels Leser hier zu „Opfern“ seiner Kodierungstechnik wurden. Wiegand stellt fest, dass der Autor „alle Orts- und Personennamen in der

*Icaria ... entweder anagrammatisch [d. h. durch Buchstabenvertauschung] (Cetammum = Kemnath) oder bisweilen einfach übersetzend verschlüsselt (Salices = Weiden) ...*<sup>18</sup>  
**Alle Orts- und Personennamen?** Nein! Im Falle von „*Interstagnia*“ handelt es sich in Wahrheit nicht um eine übersetzende Verschlüsselung, sondern um einen sprechenden Namen, um eine Bezeichnung also, die etwas über die Eigenschaften ihres Trägers aussagt. Bissel meint damit die Stadt Tirschenreuth. Hauptargument dafür ist die im Text beschriebene Topographie des Ortes. Man hatte schon Jahrhunderte zuvor die Naab zu zwei großen Teichen aufgestaut, die das auf einem Hügel gelegene Tirschenreuth vollständig umgaben: die Grafen von Ortenburg vor 1217 den Oberen Teich im Osten, die Mönche von Waldsassen nach dem Erwerb des „*praedium*“ Tirschenreuth 1217 den Unteren Teich im Westen.<sup>19</sup> Nur auf zwei Dämmen konnte man in die Stadt gelangen. Schon ein wenige Jahre vor Bissels Besuch entstandener Plan gibt die Lage deutlich wieder. Es handelt sich um eine Zeichnung der „*Stadt diirsen Reuth 1617*“ von dem Amberger Feldmesser Hartmann Rumpff.<sup>20</sup> (Fisch-) Wirtschaftliche Motive dürften der Hauptgrund für die Anlage der Teiche gewesen sein; ein durchaus erfreulicher Nebeneffekt war die fortifikatorische, also verteidigungstechnische Funktion der Teiche.

Ein weiterer Anhaltspunkt dafür, dass Bissel tatsächlich Tirschenreuth gemeint hat, ist die Bezeichnung des Ortes als „*urbs*“<sup>21</sup>, womit schwerlich ein Markt wie Mitterteich gemeint sein kann. Sodann ist auf die Karte am Beginn der *Icaria* hinzuweisen. Sie ist genauer, als man vielleicht denken mag, und gibt „*Interstagnia*“ eindeutig in der



Karte von „Icaria“ (= der Oberpfalz) aus der 1. Auflage von Bissels gleichnamigem Reisebericht (Staatliche Bibliothek Amberg).

oben beschriebenen Lage wieder, also umgeben von einem Gewässer, das von der Naab<sup>22</sup> gespeist ist. Die entspringt übrigens bei Verbania - gemeint ist Bärnau („Bernavia“). Schließlich ist Tirschenreuth

eine weitaus wahrscheinlichere Endstation einer Oberpfalzreise. Im Unterschied zu Mitterteich war es seit Jahrhunderten das weltliche Zentrum des Waldsassener Stiftlandes und somit sein bedeutendster Ort. Zudem befand sich dort zu Bissels Zeit eine jesuitische Missionsstation.

### *Die jesuitische Missionsstation in Tirschenreuth*

Bei Mison Largus handelt es sich um Bissels Mitbruder, den Jesuiten Simon Scharl.<sup>23</sup> Die anagrammatische Umstellung des Vornamens Simon ist klar erkennbar. Der Beiname „Largus“ stellt ein Attribut dar: Im Lateinischen bedeutet das Wort „freigebig“.<sup>24</sup> Außer Scharl gehörten zur Tirschenreuther Mission noch P. Emmeram Gerst und ein Koch, der Laienbruder Pankraz Schubert.<sup>25</sup> Bissel bezeichnet die Männergruppe als „Synandron“. Eigentlich wird damit ein Signalinstrument bezeichnet, eine Holztabelle zum Anschlagen, wie sie in Klöstern verwendet wurde. Doch man kann das griechische Wort auch wörtlich übersetzen als „Zusammenschluss von Männern“, wie der Autor in seinem Vorwort selbst anmerkt.<sup>26</sup>

Die Stiftländer Mission<sup>27</sup> war eine Teilinitiative der Rekatholisierung der Oberpfalz und ging zurück auf das Jahr 1625. Damals hatte der Stiftpfarrer Hübner den Kurfürsten ersucht, Jesuiten nach Tirschenreuth zu entsenden, wo sie an die Stelle der drei reformierten Seelsorger traten.

Nach und nach wurden nun auch die übrigen kalvinistischen Prädikanten aus dem Waldsassener Stiftland verdrängt und zumindest teilweise durch Jesuiten ersetzt. Bis 1652 war der Orden in Tirschenreuth präsent.

### *Der Anblick der Stadt Tirschenreuth*

Der beeindruckende Anblick der Stadt im „See“ hat nicht nur Bisselius fasziniert. Auch andere Besucher vor und nach Bissel sahen sich veranlasst, Tirschenreuth deswegen ein literarisches Denkmal zu setzen. Das älteste Beispiel stammt bereits aus dem 16. Jahrhundert. Kaspar Bruschi verglich in seiner Ode *De oppido Thursenreutano Idyllion Heroicum* 1550 die Stadt aufgrund ihrer Lage mit der Bischofsstadt im Bodensee.<sup>28</sup>

*„So wie die schöne Stadt Konstanz, von Kaiser Constantius gegründet,  
Zwischen den mächtigen Fluten gelegen ist zweier Gewässer ... -  
Ebenso ist auch die Stadt Tirschenreuth an zwei Seen gelegen,  
Zwischen welche das edle Geschlecht der Leininger Grafen  
Mauern und Häuser gebaut. Die Naab aus dem Fichtelgebirge  
Strömt in ruhigem Fluß durch den größeren dieser Seen...“<sup>29</sup>*

Der Zisterziensermönch Bartholomäus Sedlak aus dem schlesischen Heinrichau, der anlässlich eines Besuches in Waldsassen 1768 auch Tirschenreuth besuchte, schrieb über die Stadt in seinem Reisebericht kurz, aber aufschlussreich: „Dieser Ort liegt auf einer Insel, und ringsum erstreckt sich ein See. Wenn es irgendwo einen lieblichen Ort gibt, dann hier.“<sup>30</sup>

Bissels besonderer literaturgeschichtlicher Stellenwert wird aufgrund seiner modern anmutenden Art der Wahrnehmung gerade auch an seiner „Interstagnia“-Episode deutlich. Bei der Darstellung des Unwetters sind nicht floskelhafte Stereotype der Naturdarstellung, sondern Genauigkeit der Schilderung charakteristisch - Westermayer meint wohl Derartiges, wenn er Bissel „viel Naturwahrheit und Anmuth“ bescheinigt.<sup>31</sup>

## „Icaria“ - die Oberpfalz

Ausgerechnet in der Tirschenreuther Episode wird übrigens auch eine Erklärung dafür geliefert, „*warum ich gewagt hatte, das Land, obwohl von keinem Meer, sondern einzig von Seen umgeben, Icaria' zu nennen*“<sup>32</sup>. Der Name, den Bissel der Oberen Pfalz gibt, ist eigentlich der einer Insel in der Ägäis - Icaria oder Nikaria. Bissel bezieht sich dabei auf den Winterkönig Friedrich V. von der Pfalz, den er als „*regulus*“, das „*Königlein*“ bezeichnet: „*So wie Ikarus, während er mit ungesfestigten Schwingen allzu hoch fliegt, das ikarische Wasser mit seinem Namen bezeichnet, macht ebenso das Königlein auf Grund des Vorzeichens den Landstrich zu Icaria, während er mit treulosen Feldzeichen allzu Hohe Paläste erstrebt.*“<sup>33</sup> Die Oberpfalz [ist] also gleichsam eine Insel im Kriegsgetümmel.<sup>34</sup>

Das Titelpuffer greift diese Zusammenhänge noch einmal kurz auf. Es zeigt eine Karte von Icarien, welches sich anhand der geographischen Merkmale unschwer als die Oberpfalz identifizieren lässt. Die Karte trägt die Unterschrift: „*Icarium in Pelago dedit olim Fabula: quam nunc Inter Stagna sitam comperit Historia.*“ Das heißt übersetzt etwa: „*Einst berichtete die Mythe, Icaria liege im Meer. Die Historie hat nun erfahren, daß sie zwischen Teichen gelegen ist.*“<sup>35</sup> Interessanterweise wird hier noch einmal auf den Spitznamen der Stadt Tirschenreuth angespielt: Die Oberpfalz wird als „*Inter Stagna sitam*“ - „*zwischen Teichen gelegen*“ charakterisiert. Dies entspricht aber genau dem chiffrierten Namen Tirschenreuths, eben *Interstagnia*. Es scheint, als habe Bissel durch den Anblick der Stadt im Wasser zu seinem Buchtitel und zu seinem Spitznamen für die Oberpfalz gefunden. Tirschenreuth wurde durch seine Lage



Ausschnitt mit der Darstellung von „Interstagnia“ (= Tirschenreuth) (Staatliche Bibliothek Amberg).

zum Symbol, zu einem Emblem, das eine höhere, abstrakte Wahrheit veranschaulichen konnte.

### Eine alte „Ansicht“ von Tirschenreuth

Wie erwähnt, findet man auf der Karte Ikariens auch Interstagnia/Tirschenreuth: dort, wo ganz im Nordosten die zwei östlichen Quellflüsse der Naab zusammenfließen. Die Darstellung der stiftländischen Stadt ist einerseits stark schematisiert in Form von drei parallelen, turmspitzen-artigen Gebilden auf einer Insel in einem ringförmigen Gewässer. Andererseits weist sie gerade durch diese Lage realistische Züge auf. Das ganze Ensemble ist auf der Karte nicht größer als fünf, ohne die Gewässer gar nur knapp zwei Millimeter. Mit ziemlicher Sicherheit liegt hier also die kleinste Ansicht der Stadt Tirschenreuth vor, außerdem aber auch eine der ältesten.

### Anmerkungen

- 1 Biographien und Biogramme u. a. in: WESTERMAYER, Georg: Bissel. In: Allgemeine Deutsche Biographie 2, München 1875 (Neudruck Berlin 1967), S. 682; KRATZ, Wilhelm: Johannes Bisselius, ein bayerischer Dichter und Geschichtsschreiber des 17. Jahrhunderts. In: Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland 157 (1916) S. 22-33, 81-93 (Kratz hat die *Litterae annuae* 1682, 113ff. im damaligen Münchner Reichsarchiv, Jesuitica in genere 84, ausgewertet); KOCH, Ludwig: Jesuiten-Lexikon. Die Gesellschaft Jesu einst und jetzt, Paderborn 1934 (Neudruck Löwen 1962), S. 216f.; Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch 1 (Hgg. Bruno BERGER, Heinz RUPP) Bern/München 1968, S. 537; Bosls Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten (Hg. Karl BOSL), Regensburg 1983, S. 75; Literatur Lexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache (Hg. Walter KILLY) Bd. 1, Gütersloh/München 1988, S. 523f.
- 2 KRATZ (wie Anm. 1), S. 22. Bissels Werkverzeichnis in: SOMMERVOGEL, Carlos (Hg.): Bibliothèque de la Compagnie de Jésus I, Brüssel/Paris 1890, S. 1513-1517.
- 3 S. KRATZ (wie Anm. 1), S. 26.
- 4 PORNbacher, Hans: Literatur in Bayern von 1550 bis 1950. In: Bayer. Literaturgeschichte in ausgewählten Beispielen. Neuzeit (Hgg. Eberhard DÜNNINGER, Dorothee KIESSELBACH) München 1967, S. 7-56, hier: S. 31f.
- 5 BISSELIUS, Johannes: *Elegiae seu Deliciae veris*, Ingolstadt 1638.
- 6 Brief an Christoph Bernhard Schlüter vom 28. August 1846. DROSTE-HÜLSHOFF, Annette von: Historisch-kritische Ausgabe, Bd. X. Briefe 1843-1848, S. 406; s. dazu die Anmerkung 1406.
- 7 Über Bissels *Icaria* s. PORNbacher, Hans: Zuflucht in Icarien. Die Oberpfalz in der Dichtung des Johann Bisselius. In: Gastl Lang. Leben für die Heimat (Hgg. Konrad Ackermann, Georg Girisch) Weiden 1989, S. 77-86; kurz auch in DERS.: Biographisches und Autobiographisches. Ansätze zur Beschreibung einer Gattung im Bayern der Barockzeit. In: Land und Reich. Stamm und Nation. Probleme und Perspektiven bayerischer Geschichte. Festgabe für Max Spindler zum 90. Geburtstag (Hg. Andreas Kraus) Bd. II. Frühe Neuzeit (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 79) München 1984, S. 157-180, hier: S. 160, 174; WIEGAND, Hermann: Die Oberpfalz im konfessionellen Umbruch: Eine jesuitische Reisesatire aus dem Jahr 1632. In: BECKER Hans-Jürgen (Hg.), Der Pfälzer Löwe in Bayern. Zur Geschichte der Oberpfalz in der kurpfälzischen Epoche (Schriftenreihe der Universität Regensburg 24) Regensburg 1997, S. 130-156.
- 8 Nürnberg 1667, Ingolstadt 1670 und München 1695; s. SOMMERVOGEL (wie Anm. 2), S. 1514.
- 9 VEIRAS, Hans Franz: *Heutelia* (Hg. Walter WEIGUM) München 1969, S. 9.
- 10 ZINZLERING, Justus: *Itinerarium Galliae...*, Lyon 1616.
- 11 Lt. der ms. „Clavis“ im Regensburger Exemplar von BISSELIUS, *Icaria*, 21667 (Lat. rec. 380).
- 12 BISSELIUS, *Icaria*, S. 255ff., 341f.; für die Übersetzung danke ich Frau Sabine Gomell, Bochum.
- 13 S. ebd. S. 259ff.
- 14 S. ebd. S. 333ff.
- 15 S. WIEGAND (wie Anm. 7), S. 132 u. ö.; WOLFSTEINER, Alfred: Die Naab. Leben am Fluss im Wandel der Zeiten, Amberg 1998, S. 28.
- 16 Wie Anm. 11.
- 17 S. WIEGAND (wie Anm. 7), hier: S. 140.
- 18 Ebd. S. 136.
- 19 S. GLEIBNER, Max: Inselstadt Tirschenreuth. Die großen Weiher von Tirschenreuth und ihre Bedeutung für die Entstehung der Stadt. In: Oberpfälzer Heimat 26 (1982) S. 72-81, hier: S. 77f.
- 20 Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Pl. Slg. Nr. 3274. Abb. in: GLEIBNER (wie Anm. 19), S. 73.
- 21 Bisselius, *Icaria*, S. 255.
- 22 Die Bezeichnung „Banis fl[umen]“ wird von der Regensburger „Clavis“ zutreffend als Anagramm identifiziert und mit „der fluß Nab“ aufgelöst.
- 23 S. WIEGAND (wie Anm. 7), S. 154.
- 24 Freundlicher Hinweis von Herrn Adolf Rank, Sulzbach-Rosenberg.
- 25 S. SCHERTL, Philipp: Die Amberger Jesuiten im ersten Dezennium ihres Wirkens (1621-1632). II. Teil: Die Tätigkeit der Amberger Jesuiten in den Kurpfälzischen Missionen. In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 103 (1963) S. 257-350, hier: S. 342.
- 26 BISSELIUS, *Icaria*, <sup>2</sup>1667, unpag. Vorwort „Ad Lectorem“: „Synandron; quem ‚Virorum sacram congregationem‘ licet interpretari.“
- 27 S. HOGL, Mathias: Die Gegenreformation im Stiftlande Waldsassen. Nach Archiv-Akten bearbeitet, Regensburg 1905, 54ff.; SCHERTL (wie Anm. 25), S. 284ff. und 341f.; GEGENFURTNER, Wilhelm: Jesuiten in der Oberpfalz. Ihr Wirken und ihr Beitrag zur Rekatholisierung in den oberpfälzischen Landen (1621-1650). In: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 11 (1977) S. 71-220, hier: S. 140f.; HANAUER, Josef: Die bayerischen Kurfürsten Maximilian I. und Ferdinand Maria und die katholische Restauration in der Oberpfalz (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Beiheft 6) Regensburg 1993.
- 28 BRUSCH, Kaspar: *CHRONOLOGIA MONASTERIORUM GERMANIAE PRAECIPUORUM AC MAXIME ILLUSTRIMUM...*, Sulzbach <sup>3</sup>1682, S. 715.
- 29 Übersetzung aus DÜNNINGER, Eberhard: „Kern Teutschlands, Oberpfalz, dein Ruhm hat mich entbrannt“. Literarische Entdeckungsreise durch zwölf Jahrhunderte, Amberg 1992, S. 65.
- 30 HORVATH, K. (Hg.): Eine Reise nach Cîteaux zum Generalkapitel im Jahre 1768. In: Cistercienser-Chronik 43 (1931) S. 1-10, 46-54, 86-95, hier: S. 6, übersetzt in: „Ein Thal des Seegens“. Lesebuch zur Literatur des Klosters Waldsassen (Hgg. Manfred KNEDLIK, Georg SCHROTT) Kallmünz 1998, S. 66.
- 31 S. WESTERMAYER (wie Anm. 1); Westermayer bezieht sich dabei allerdings Bissels *Deliciae veris et aestatis* von 1640.
- 32 BISSELIUS, *Icaria*, S. 257; im Original: „cur ICARIAM esse dicere ausus Terram, nullo caeteroqui mari, sed solis Lacubus, incinctam“.
- 33 Übersetzung aus WIEGAND (wie Anm. 7), S. 136.
- 34 PORNbacher (wie Anm. 7), S. 85.
- 35 WIEGAND (wie Anm. 7), S. 135.